die Leute denken, wohin sie gerade gefahren sind, warum sie angehalten haben, ob sie in der DDR-Zeit Urlaub in Ungarn gemacht haben. Man kann ein Land am besten durch die Menschen kennenlernen, die dort leben.

„Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat haben." (Theodor Fontane)

Während des Jahres habe ich mich sehr viel mit internationalen Sachen beschäftigt. Bereits während der Seminare haben wir über solche Themen geredet und diskutiert. An diesem Projekt haben Jugendliche aus Deutschland, Polen, Russland, Rumänien/ Siebenbürgen, aus der Ukraine, Ungarn und Usbekistan teilgenommen, Ich habe auch ein bisschen andere Sprachen gelernt und damals konnte ich in acht Sprachen einige Wörter sagen. Ich habe viele Erfahrungen gesammelt und vielleicht ein bisschen verstanden, wie groß und doch wie klein die Welt ist. Es gibt so viele Möglichkeiten, dass man es sich nicht vorstellen kann. Jede_r kann sich aussuchen, was sie oder ihn interessiert. Das sind heute, nach diesem Jahr, nicht nur große Wörter, sondern das ist Erfahrung.

Ich war überzeugt, dass ich meine Heimat gut kenne, aber dieses Jahr hat mir das Gegenteil bewiesen: Wenn man zum Beispiel ein Bild ganz nah vor die Augen hält, erkennt man nicht, was das ist. Aber wenn man das Bild weiter weg von sich hält und beobachtet, sieht man es im Ganzen. Genauso ist es mir gegangen. Ich lebte in meiner kleinen Stadt, hatte gute Noten in Geschichte, aber ich hatte keine Übersicht. Und jetzt habe ich das Ganze von außen betrachtet und Meinungen von Ausländer_ innen gehört. Es wurden Fragen über Ungarn gestellt, die ich nicht wirklich beantworten konnte. Ich hatte große Sehnsucht danach, dass ich zu Hause viel reise, dass ich besser auf die politischen Ereignisse aufpasse, viel lese und viel mehr sowohl über mein Land als auch über andere Länder weiß.

Ich hatte ein Jahr lang eine russische Mitbewohnerin, Tanja. Wir haben uns unter anderem über interkulturelle Sachen, Kulturen, Religionen unterhalten. Wir sind zwar unterschiedliche Persönlichkeiten, aber wir haben einander trotzdem gut verstanden, sind aufrichtige Freundinnen geworden und hatten unglaublich viel Spaß. Ich konnte ein bisschen die russische, slawische Mentalität kennen lernen, wir haben einander einige Ausdrücke beigebracht, wir haben etliche Wörter, Feste, Bräuche verglichen. Spezialitäten wurden zubereitet und Rezepte getauscht.

Und was habe ich von Deutschland nach einem Jahr mit nach Hause genommen? Neue Klamotten, Musik, Mut, neue Freundschaften, Kontakte, Selbstvertrauen, bessere Sprachkenntnisse, Liebe, Erlebnisse und außerordentlich viele Erfahrungen.

Im Sommer 2008 bin ich nach Deutschland gefahren, um behinderten Menschen zu helfen. Ich kann nur hoffen, dass ich wirklich etwas helfen und geben konnte, weil ich selbst sehr viel bekommen habe. Mein aufrichtiger Lohn in diesem Jahr war der Glanz in den Augen, den ich Tag für Tag auf der Arbeit sehen konnte, oder wenn ich jemanden durch Gesang, Spiel, Spaß zum Lachen bringen konnte.

Natürlich waren die Wochentage dort auch nicht leichter als anderswo. Ich möchte kein falsches, vollkommenes Bild von diesem Jahr geben, aber insgesamt bin ich einfach glücklich, dass ich es machen konnte.

Eszter Tápai

Taizé

Ein Wort, so viele Bedeutungen

Ruhe, Stille, Frieden, Solidarität, Liebe. Taizé: ein kleines Dorf in der Mitte von Frankreich, aber für diejenigen, die schon da waren, bedeutet es viel mehr als das. Jedes Jahr treffen sich hier mehrere tausend Jugendliche aus der ganzen Welt, um die Ruhe und den Frieden, die Liebe und die Nähe zu Gott von Mal zu Mal aufs Neue zu genießen.

Ich bin schon mehrmals an diesem unbeschreiblich schönen Ort gewesen und dem "Taizé-Fieber" verfallen. Wenn ich die schönen Fotos sehe, stelle ich fest, dass mein letzter Taizé-Besuch definitiv zu lange her ist. Warum? Weil hier wahre Nächstenliebe gelebt wird. Hier leben alle in Frieden. Es ist völlig egal, ob man Protestant, Katholik oder konfessionslos ist. Es zählt nicht, aus welchem Land man kommt, welche Sprache man spricht oder wie alt man ist.

In diese ökumenische Gemeinschaft kommen Jugendliche, meistens im Alter zwischen 16 und 29, um gemeinsam zu beten, zu singen und Freundschaften zu schließen. Der Aufenthalt in Taizé ist an einige feste Regeln gebunden. Es gibt täglich drei Gottesdienste, wo gewöhnlich 4000-5000 Jugendliche zusammen singen und beten, für etwas Gutes, und zwar in verschiedenen Sprachen und ohne zu wissen, wer wer ist und woher er oder sie kommt. Hier kann man echte Freude und Liebe fühlen. Währenddessen gibt es kleine Pausen, in denen jedermann schweigt und der Stille lauscht. Es ist so idyllisch. Einfach, sehr einfach, aber doch so kostbar für mich.

Danach sollen wir uns in multilinguale Kleingruppen aufteilen, in denen verschiedene Themenbereiche besprochen werden. Diese Gruppen werden von jungen Leuten geführt. Du kannst deine Meinung offen sagen und dein Land und deine Gewohnheiten vorstellen. Ich habe hier wundervolle Menschen kennengelernt, und Freundschaften geschlossen mit Deutschen, Italiener_innen, Niederländer_innen, Serb_innen, Ungar_innen.

Man muss auch arbeiten, was Aufgaben wie zum Beispiel Kochen, Putzen, Abwaschen und das Aufräumen des großen Geländes beinhaltet. Natürlich macht man diese Beschäftigungen auch in Gruppen. Deshalb geht es ganz lustig zu. So kann man andere Kulturen kennenlernen. Das Pflichtgefühl diese Beschäftigungen zu verrichten, fühlen die Besucher_innen meist von selbst.

Schießlich möchte ich unseren Party-Schuppen, Oyak, vorstellen. Jeden Abend singen und tanzen hier verschiedene Nationen, und es werden verschiedene Spiele gespielt. Hier kann man nicht alleine sein. Litauische Stimmen, spanische Lieder, kroatische Melodien usw. beglücken die Besucher_innen. Aber die Sprache, die man hier am häufigsten hören kann, ist das Deutsche.

Jedes Jahr kommen die meisten aus Deutschland. Sie sind die größten Taizé-Fans. Als ich da war, sind 1500 Jugendliche aus diesem schönen Land gekommen, während aus Ungarn leider nur vierzig kamen. Hoffentlich wird diese Zahl immer größer und Taizé auch hier immer bekannter.

Ich glaube, dass mein dritter Besuch in Taizé 2010 definitiv nicht mein letzter gewesen sein wird. Ich vermisse einfach alles, was ich dort erlebt habe. Am liebsten würde ich die Zeit zurückdrehen.

Orsolya Gere